

Elisabeth Eidenbenz (1913-2011).

Eine Gerechte unter den Völkern

Mit Elisabeth Eidenbenz starb die letzte der Schweizer Frauen der spanischen Kinderhilfe. Die Schweiz hat sie nie für ihr Engagement gewürdigt.

Man nannte sie die „Engel der Hilflosen“: Zahlreiche engagierte Krankenschwestern und Pflegerinnen aus der Schweiz kümmerten sich im Frühjahr 1939 um die Hunderttausenden von Flüchtlingen, die vor General Francisco Franco aus Spanien nach Südfrankreich geflohen waren. Der faschistische Sieger im Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939) hatte unter der republikanischen Bevölkerung einen riesigen Exodus ausgelöst. Unter erbärmlichsten Verhältnissen drängten sich die Flüchtlinge an den Stränden nahe der spanisch-französischen Grenze.

Die Maternité von Elne

Eine dieser Helferinnen war Elisabeth Eidenbenz (geboren 1913), die in Wila und Herrliberg aufgewachsen war. Ihr Grossvater war Mitbegründer des Blauen Kreuzes gewesen. „Bethli“ wurde als Gründerin der Maternité von Elne bekannt. In der Nähe von Perpignan verwandelte sie mit primitivsten Mitteln ein verfallenes Landschloss in ein Sanatorium. Gegen 600 Frauen konnten dort gebären. Die Kleinen konnten so dem sicheren Tod entgehen. Die Maternité wurde von der Ayuda Suiza, einem Zusammenschluss linker Hilfswerke, sowie vom Service Civil International (SCI) von Rodolfo Olgiate unterstützt. Mit einem Kleinlaster, der „Rosinante“ hiess, wurden die schwangeren Frauen in die nahe Maternité gefahren, wo sie entbunden wurden und sich erholen konnten. Mangels Betten wurden die Babys in Gemüsekartons an die frische Luft gelegt. Elisabeth Eidenbenz wurde dank ihres unermüdlischen Einsatzes als „Senorita Isabel“ bekannt. 1944 kehrte sie in die Schweiz zurück, um wenig später im Nachkriegswien als Flüchtlingsbetreuerin zu arbeiten. Vor wenigen Jahren kehrte sie nach Zürich zurück, wo sie am 23. Mai im Alterszentrum Hottingen im Hohen Alter von 97 Jahren verstarb.

Lange musste Elisabeth Eidenbenz auf öffentliche Anerkennung warten. Erst in den neunziger Jahren wurde ihre grossartige humanitäre Leistung gewürdigt. Sie erhielt von der spanischen Königin einen Orden für soziale Solidarität, wurde in die französische Ehrenlegion aufgenommen und von Israel mit dem Titel „Gerechte unter den Völkern“ bedacht. In der Maternité waren auch jüdische Verfolgte betreut worden, die vor den Nazis und dem Vichy-Regime in den Süden geflüchtet waren. Viele Menschen verdanken Elisabeth Eidenbenz ihr Leben. Während Spanien und Frankreich, die Stadt Barcelona und die Gemeinde Elne Elisabeth Eidenbenz gewürdigt haben, blieb sie in der Schweiz trotz Filmen, Reportagen, Buchpublikationen und einer Ausstellung im Genfer Rotkreuzmuseum weitgehend unbekannt. Die offizielle Schweiz nahm keine Notiz von ihr.

Sie nahm auch keine Notiz von ihren Kolleginnen Rösli Näf, Elisabeth Kasser, Elsa Ruth, Friedel Bohny-Reiter, Emma Ott oder Anne-Marie Im Hof-Piguet. All diese Frauen hatten sich in Südfrankreich ebenso selbstlos für Flüchtlinge eingesetzt; einige sogar - wie Paul Grüninger – im offenen Widerspruch zur antisemitischen Flüchtlingspolitik. Rösli Näf wurde von Oberst Hugo Remund, dem Leiter der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, entlassen, weil sie jüdische Schützlinge vor der Deportation ins KZ retten wollte. Remund orientierte in vorauseilendem Gehorsam deutsche Nazistellen über die „unangebrachte Initiative“. Dieser beschämende Vorgang wird in dem letzten Jahr erschienenen Band „Vergessene Frauen“ von Helena Kanyar Becker (Schwabe-Verlag, Basel) enthüllt.

Verdrängte Flüchtlingspolitik

Dass „Grüningers Schwestern“ nie von der offiziellen Schweiz gewürdigt wurden, obwohl gerade diese Frauen das gern zitierte humanitäre Gesicht der Schweiz repräsentierten, hat mit der Verdrängung der inhumanen Flüchtlingspolitik zu tun. Aber auch mit dem Neutralitätsmythos: Die Spanienpolitik von Bundesrat Giuseppe Motta war keineswegs neutral, sondern profranquistisch. Die linke Kinderhilfe im republikanischen Spanien galt in Bundesbern als „unneutral“ und wurde mit strengen Auflagen schikaniert. Wer an die letzten Vertreterinnen der Spaniensolidarität erinnert, erinnert damit gleichzeitig an die diktaturfreundliche Politik der damals herrschenden Kreise.

Ralph Hug.

WOZ. Donnerstag, 2.6.2011.

Personen > Eidenbenz Elisabeth.doc.